

Globale Nachhaltige Entwicklung: Situation nach dem G20-Gipfel in Antalya mit Empfehlungen zur deutschen G20-Präsidentschaft 2017¹

Halit Ünver²

Dezember 2015

¹ Beitrag zum Thema mit Bezug auf den G20-Gipfel in der Türkei am 15./16. November 2015

² Dr. Halit Ünver, Universität Ulm sowie Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n)

Kontakt:

Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW/n), Lise-Meitner-Str. 9,
D-89081 Ulm, Tel. 0731-50 39 410, Fax 0731-50 39 111,

E-Mail: halit.uenver@uni-ulm.de

Inhaltsverzeichnis

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	2
<i>1. Einleitung</i>	3
<i>2. Türkische G20-Präsidentschaft 2015</i>	4
<i>3. Investments</i>	5
<i>4. Inclusioness</i>	6
<i>5. Implementation</i>	7
<i>6. Institutionalisierung</i>	8
<i>7. IKT für eine weltweite Nachhaltige Entwicklung</i>	9
<i>8. Welchen Beitrag können die G20-Staaten für eine weltweite Nachhaltige Entwicklung leisten?</i>	11
<i>9. Marktwirtschaft und Nachhaltige Entwicklung sind möglich</i>	11
<i>10. Ausblick auf die Chinesische G20-Präsidentschaft 2016</i>	12
<i>11. Lessons Learned aus dem Gipfel in Antalya und Empfehlungen für die deutsche G20-Präsidentschaft 2017</i>	13
<i>12. Zusammenfassung</i>	15
<i>Literatur</i>	16

1. Einleitung

Kein Staat auf der Welt kann es alleine zu einer Nachhaltigen Entwicklung schaffen. Spätestens seit der Weltwirtschaftskrise 2007/2008 ist die Bedeutung der G20-Staaten in diesem Kontext erkannt worden. Bereits seit dem Weltgipfel in Rio de Janeiro im Jahr 1992 [20], der UN-Konferenz zum Thema Umwelt und Entwicklung, wird das Thema Nachhaltigkeit für die Zukunft der Menschheit auf der Erde wissenschaftlich und öffentlich kontrovers diskutiert. Zudem hat schon im Jahr 1972 der Bericht „Grenzen des Wachstums“ an den Club of Rome für viel Aufmerksamkeit in der breiten Öffentlichkeit gesorgt [9]. Noch bis heute beziehen unterschiedlich hoch entwickelte Staaten unterschiedliche Positionen zu einer Nachhaltigen Entwicklung der Welt als Ganzes. Sie haben unterschiedliche Vorstellungen und auch unterschiedliche Möglichkeiten hinsichtlich der Gewichtung bzw. Realisierung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimension von Nachhaltigkeit. Viele Menschen und wichtige Entscheidungsträger auf dem Globus wissen, dass eine Nachhaltige Entwicklung nur weltweit und nur gemeinsam, in einer Partnerschaft der Industriestaaten mit den Schwellen- und Entwicklungsländer zusammen, erreicht werden kann, weshalb die **Sustainable Development Goals (SDG's)** nun im Vergleich zu den **Millennium Development Goals (MDG's)** für alle Staaten der Welt gelten und sich nicht lediglich auf Entwicklungsländer beziehen. Es ist in diesem Kontext für die Weltgemeinschaft von großer Bedeutung, dass auf Ebene der G20-Staaten unterschiedliche Standpunkte und Kulturen zusammenkommen und sich um eine gemeinsame Position zu den genannten Themen bemühen.

Die **MDG's**, welche im Jahr 2000 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurden und bis 2014 umgesetzt werden sollten, sind auf dem Weg in eine nachhaltige Welt und ge-
deihliche Zukunft ein wichtiger Meilenstein gewesen. Auch wenn die insgesamt acht Ziele (Beseitigung der extremen Armut und des Hungers, Grundschulbildung für alle, Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen, Senkung der Kindersterblichkeit, Gesundheit der Mütter verbessern, Bekämpfung von HIV / AIDS, Malaria und anderen Krankheiten, Sicherstellen der Ökologischen Nachhaltigkeit, Aufbau einer weltweiten Partnerschaft für Entwicklung) teilweise nur unzureichend umgesetzt wurden, gab es viele positive Entwicklungen in die richtige Richtung, die ohne die MDGs hätten so nicht stattfinden können.

Im September 2014 sind dann die sogenannten **SDG's** für den Zeitraum zwischen 2015 bis 2030 als Folgeziele zu den MDG's verabschiedet wurden. Die thematische Breite der SDG's ist im Vergleich zu den MDG's größer. Es wurden für die SDG's insgesamt 17 Ziele formuliert, die teilweise an die MDG's anknüpfen und die teilweise als Ergänzungen zu sehen sind. Dabei geht es um Themen wie Armut, Hunger, Bildung, Energie, Wasser,

Gleichberechtigung, Arbeit, Einkommensunterschiede, Infrastruktur, Lebensqualität, Konsumverhalten, Klimawandel, Stadtentwicklung, Artenvielfalt der Ozeane und an Land, gesellschaftlichen Frieden und Zusammenhalt.

Die meisten Staaten der Welt sind der Überzeugung, dass die Idee und die Ziele der SDG's als solche nötig sind, um das friedliche Zusammenleben der Menschen sicherzustellen, in Frieden mit der Natur zu leben und sicherzustellen, dass heutige Generationen ihre Bedürfnisse befriedigen können, ohne dabei die Bedürfnisse zukünftiger Generationen zu gefährden. Gleichzeitig gibt es allerdings kaum einen Staat, der alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie und Soziales) gleichwertig praktiziert bzw. realisieren kann. Ist eine globale Nachhaltige Entwicklung also per Definition erst gar nicht zu erreichen, wenn diese eine gleichwertige und gleichzeitige Berücksichtigung der drei Dimensionen erfordert und dies die Staaten nicht tun bzw. tun können? Falls eine weltweite Nachhaltige Entwicklung doch erreicht werden kann, welche Rolle haben dabei dann die G20-Staaten und wie könnte eine Marktstruktur aussehen, die nachhaltige Entwicklung für alle Menschen ermöglicht? Dieser Text greift diese Fragestellungen mit Bezug zum G20-Gipfel 2015 in Antalya auf.

2. Türkische G20-Präsidentschaft 2015

Die türkische G20-Präsidentschaft hat die sogenannten „**Three I's**“ (**Investments, Inclusiveness, Implementation**) als wesentliche Bausteine für eine weltweite Nachhaltige Entwicklung identifiziert [2]. Dabei haben die G20-Leader zunächst zugesagt, dass sie die Investitionen in ihren Ländern und auch die Investitionen im Bereich internationaler Entwicklungshilfe erhöhen werden. Dies ist aufgrund des derzeitigen Rückgangs des Weltwirtschaftswachstums und des Welthandels, der Rezession in Russland und Brasilien sowie der noch schleppenden Erholung in den G7-Länder auch notwendig. Vor allem die Investitionen in die (nationale und weltweite) Infrastruktur wird hierfür als wesentliches Instrument betrachtet.

Die Debatte über die Beteiligung (Inklusion) von allen Menschen auf der Welt an wirtschaftlichen Erfolgen sowie an Prosperität und den erhofften Wohlstandszuwachs war eines der Hauptthemen auf dem Gipfel in Antalya. Inklusion wird als eine wichtige Triebfeder für angemessenes bzw. hohes Wirtschaftswachstum in der Zukunft gesehen und nicht als Einschränkung bzw. Constraint für Wachstum.

Eine verbesserte Umsetzung und eine tatsächliche Durchführung von Vorhaben (Implementation) gelten als entscheidend für die Erreichung der vielen ambitionierten G20-

Ziele. Die G20-Staten wollen daher über Mechanismen nachdenken und diese realisieren, um die Umsetzung der wichtigsten Vorhaben des **Brisbane Action Plan (BAP)** zu überwachen. Sie wollen dabei zunächst auf die Berichte von internationalen Organisationen wie die OECD, WTO und ILO schauen, die sich mit der Frage befassen, in wie weit die G20-Verpflichtungen eingehalten und die angestrebten Ergebnisse erreicht werden.

Zusätzlich gibt es ein viertes „I“ (Institutionalisierung), welches die Entwicklung der G20 als Organisation betrifft. In diesen Kontext fällt z.B. die Etablierung der **„Women 20“ (W20)** als offizielle Engagement Group der G20 durch die türkische Regierung. Ziel ist die Stärkung der Rolle der Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen [2]. Die W20 fördert direkt das Ziel 5 der SDG's (Gleichstellung der Geschlechter erreichen und alle Frauen sowie Mädchen stärken). Die Etablierung einer Gruppe, die sich um die Rechte der Frauen kümmern soll, während einer G20-Präsidentschaft durch ein überwiegend muslimisches Land wie die Türkei, ist für die Herausbildung einer Art Weltkultur wichtig, da vor allem in der westlichen Welt der Eindruck besteht, dass viele Frauen in vielen muslimischen Ländern einer Form der Unterdrückung ausgesetzt sind. Dieser Eindruck ist teilweise berechtigt, jedoch teilweise auch zu relativieren. So werden z.B. auch viele Frauen in nicht-islamischen, aber eher ärmeren Staaten unterdrückt. Im Vergleich zu den meisten muslimischen Staaten, haben die Frauen in der Türkei stärkere Rechte in Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe und politische Partizipation (z.B. Wahlrecht für Frauen auf kommunaler Ebene seit 1930, aktives und passives Wahlrecht seit 1934).

Weitere Gruppen dieser Art wie **„Business 20“ (B20)**, **„Labour 20“ (L20)**, **„Civil 20“ (C20)**, **„Think 20“ (T20)** und **„Youth 20“ (Y20)** waren als offizielle Engagement Gruppe der G20 in der Türkei ebenfalls stark vertreten, wobei die B20 von der Historie her die wirkungsmächtigste Gruppe ist [2]. Die T20 Gruppe hat sich auch aus diesem Grund auf eine enge Zusammenarbeit mit der B20 Gruppe fokussiert.

3. Investments

Eine Steigerung der weltweiten Investitionen wurde in Antalya als starke Triebfeder für Wachstum und zur Förderung der internationalen Handelsbeziehungen betrachtet. Die Vorteile des Wachstums müssten allerdings allen Menschen zugute kommen (Inklusion). Mit Blick auf die Umsetzung von Investitionen wurde auf dem Gipfel in Antalya der Dialog zwischen den G20-Staaten mit Ländern mit den niedrigsten Einkommen sowie weiteren Schwellenländern erweitert. Zu den Ländern mit **Gaststatus** zählten z.B. **Aserbaidshan, Malaysia, Senegal, Singapur, Spanien und Zimbabwe**.

Um die Impulse für Investitionen zu steigern, insbesondere durch **Beteiligung des privaten Sektors**, haben die G20-Staaten ehrgeizige und auch länderspezifischen Anlagestrategien vorgelegt, um konkrete Maßnahmen mit Aktionen zu verknüpfen. Zu diesen zählen die Investition in Ökosysteme, in effiziente und qualitativ hochwertige Infrastruktur, in die **Unterstützung kleiner und mittelständiger Unternehmen (KMU)** sowie in die Verbesserung von Wissensaustausch und in Know-How Transfer. Eine Analyse der OECD zeigt, dass diese Strategien dazu beitragen könnten, dass die aggregierten G20 Investitionen im Verhältnis zu deren Gesamt-BIP um schätzungsweise 1 Prozentpunkt bis zum Jahr 2018 steigen würden [11].

Um die Investitionsvorbereitungen und entsprechende Ausführungsprozesse zu verbessern, haben die G20-Staaten Richtlinien, Best Practices und Modelle für **Public-Private-Partnership (PPP)** entwickelt. Es sind auch alternative Finanzierungsmechanismen geplant, unter anderen solche Finanzierungen, die durch Vermögenswerte abgesichert sind. Hinzukommen sollen transparente Verbriefung, um bessere **Finanzierungsmöglichkeiten für KMU** zu erschließen und Investitionen in Infrastrukturen zu erleichtern. **Multilaterale Entwicklungsbanken (MDB)** sollen zu diesem Zweck ihre Ressourcen mobilisieren, ihre Bilanzen entsprechend anpassen und als Katalysatoren für Finanzierungen des Privatsektors dienen.

Des Weiteren begrüßte die G20-Gemeinschaft in der Türkei, dass die WTO, OECD und UNCTAD ihre Berichterstattung über Handels- und Investitionsmaßnahmen von Ländern fortsetzen. Die Minister, die für (internationalen) Handel zuständig sind, sollen sich regelmäßig treffen. Es wurde dazu die Vereinbarung getroffen, dass diese durch eine Working Group unterstützt werden. Die G20-Staaten sind auch für die Zeit nach Antalya so verblieben, dass sie ein starkes und effizientes multilaterales Handelssystem fördern und dessen Funktionsweise verbessern wollen. Vor diesem Hintergrund ist die breite Meinung die, dass die WTO das Rückgrat des multilateralen Handelssystems bildet und auch weiterhin eine zentrale Rolle bei der Förderung von Investments und Wirtschaftswachstum spielen sollte.

4. Inclusiveness

Die G20-Staaten sind weiterhin fest entschlossen, sicherzustellen, dass Wachstum robust und inklusive sein sollte, und dieses gleichzeitig mehr Arbeitsplätze unter besseren Bedingungen als heute schaffen müsse. Hier geht es insbesondere auch um die **Eingliederung junger Menschen** in die Arbeitswelt. Diese umfasst angesichts des steigenden Grades der Digitalisierung neue Geschäftsmodelle. Die digitale Transformation erfordert

ein integratives Wachstum im wirtschaftlichen Bereich und das Vertrauen der Menschen in alle politischen Ebenen und in die politischen Maßnahmen bzw. Instrumente. Der Beitrag der Zivilgesellschaft bleibt eine wesentliche Größe für eine erfolgreiche Beteiligung aller Menschen an gesellschaftlichen Transformationsprozessen.

In diesem Kontext verpflichten sich die G20-Staaten, ein Wachstum zu gewährleisten, welches seinen Nutzen auf alle Segmenten der Gesellschaften ähnlich wirksam verteilt. Dabei ist nicht die Gleichheit aller Menschen das Ziel der Bemühungen. Es ist bekannt, dass (totale) Gleichheit kaum Innovationen begünstigt und damit nur geringes Wachstum hervorzubringen in der Lage ist [15]. Doch zuviel Ungleichheit ist auch mit vielen Nachteilen verbunden [12][19]. Die steigende soziale Ungleichheit innerhalb vieler Länder und auch zwischen den Ländern (SDG's Nr. 10) beherbergt Risiken für den sozialen Zusammenhalt und das Wohlergehen der Bürger und der Weltgemeinschaft [4] [8].

Die Finanzministerien sowie die Arbeitsministerien der G20-Staaten sind gefordert, Wachstumsstrategien und Beschäftigungsstrategien zu entwickeln und diese entsprechend zu überprüfen, um Maßnahmen gegen soziale Ungleichheit zu treffen und zugleich die Förderung eines integrativen Wachstums zu stärken. Die G20 begrüßen in diesem Kontext die gemeinsame Erklärung der B20 und L20 Gruppen über Arbeitsplätze, Wachstum und menschenwürdige Arbeit [1].

Der Privatsektor besitzt eine entscheidende Rolle auf dem Weg zur erfolgreichen Armutsbekämpfung. Der G20 Aufruf zum Thema inklusiver Geschäftsmodelle betont die Notwendigkeit der Eingliederung aller Marktbeteiligten, um die wirtschaftlichen Chancen für einkommensschwache Personen und für Gemeinschaften zu fördern. Wenn das gelingt, kommen alle Beteiligten auf den Märkten als Käufer, Anbieter und Verbraucher zielführend und wirkungsvoll zusammenarbeiten können.

Die G20-Staaten wollen die finanzielle Eingliederung aller Menschen durch den Zugang zu Finanzdienstleistungen für das Zahlen und Sparen, für Kredite und andere Dienstleistungen fördern. Sie begrüßen die Fortsetzung der Arbeit über die finanzielle Eingliederung im Rahmen der **Global Partnership for Financial Inclusion (GPII)** [3]. Aus Sicht des Autors ist die Rolle von ICT dabei von besonderer Bedeutung, wie z.B. das Banking über das Mobiltelefon bzw. über das Internet (siehe Punkt 7).

5. Implementation

Das dritte der „three I's“ ist die Implementation. Nach dem Motto „Genug geredet, jetzt ist Zeit zu handeln“ sollen ab jetzt die Theorien und Überlegungen in die Praxis umge-

setzt werden. Die G20 hat viele Regeln und Vorgaben entworfen, welche vielversprechende Folgen erwarten lassen. Ende 2014 haben die G20-Staaten den „**Brisbane Action Plan**“ unterschrieben, welcher über **1000 Vorgaben** enthält, die bei entsprechender Umsetzung bis 2018 das weltweite GDP um weitere 2 Billionen Dollar (2,1 % des aktuellen GDP's) ansteigen lassen soll. Zusätzlich würde der Plan Millionen von neuen Arbeitsplätzen generieren. In vielen Arbeitsgruppen, unter anderem den Gruppen für „**financial regulation**“, „**international tax**“ und „**international financial architecture**“ wurde nun genug intellektuelle Vorarbeit geleistet. Das Jahr 2016 soll zu einem Jahr der Taten werden.

Um den Fortschritt und das Einhalten der Vorgaben der einzelnen Staaten kontrollieren zu können, wird an der Implementierung eines „**monitoring mechanism**“ (Überwachungsmechanismus) gearbeitet. Hiermit, und durch die Zusammenarbeit der einzelnen Staaten untereinander, soll sichergestellt werden, dass die gesetzten Ziele erreicht werden, was z.B. die Kreditwürdigkeit der G20's stärken würde.

Vor allem die Umsetzung eines „financial regulation framework“ ist essentiell, welcher für eine höhere Belastbarkeit und Elastizität der Weltökonomie sorgen soll sowie das Weltfinanzsystem in Richtung Balance bewegen könnte [17][18]. Doch auch weitere Vorhaben sollen in die Tat umgesetzt werden, wie zum Beispiel die „**Anti-Corruption-Plan**“, oder das **25%-Ziel bzgl. Frauenquote** in der Arbeitswelt.

Zum Thema „Energie“ wurde ein Plan entworfen, welcher die Energieerreichbarkeit vor allem in Afrika verbessern soll. Des Weiteren sollen erneuerbare Energien mehr Gebrauch finden und die allgemeine Energieeffizienz soll weiterhin steigen. Mit den Plänen, die Transparenz der Energiemärkte zu erhöhen und mittelfristig auf fossile Brennstoffe zu verzichten, gehört das Thema „Energie“ in Verbindung mit dem **Klimavertrag von Paris (COP21)** [21] zu einem der zentralen Themen, mit denen sich die Weltgemeinschaft aktuell beschäftigt.

6. Institutionalisation

Die G20 ist keine internationale Organisation im Sinne der Definition der International Law Association (ILA), nach welcher eine internationale Organisation „*völkerrechtlich durch ein internationales Abkommen zwischen Staaten gegründet werden muss und über eine von ihren Mitgliedstaaten getrennte Verfassung und Organe verfügen muss*“ [5]. Demnach operiert die G20 vielmehr als ein informelles Forum von Staaten ohne eine rechtliche Grundlage. Trotz einiger Kritik hinsichtlich des informellen Charakters der G20

ist zu betonen, dass positive Kräfte einer informellen Organisation wie Schnelligkeit, Flexibilität und Effektivität dazu führen können, einen staatenübergreifenden Konsens für globale Probleme zu erzielen. Eine große Schwäche dieser Informalität ist allerdings, dass die „**G20 als Organisatioin**“ zu **keinerlei Rechenschaft verpflichtet** ist.

Eine organisatorische Institutionalisierung auf Ebene der G20-Staaten wäre primär auch deshalb nötig, da derzeit noch keine „Weltregierung“ in der Form existiert, wie wir dies in organisatorischer und rechtlicher Hinsicht auf nationaler Ebene von Staaten kennen. Das Nichtvorhandensein einer Weltregierung ist ein erstes, wenn nicht sogar eines der größten Hindernisse für eine globale Nachhaltige Entwicklung. Nimmt man nun Bezug auf den Titel des Textes, in dem es um die Mission oder Illusion einer weltweiten Nachhaltigen Entwicklung geht, dann ist eine Weltregierung durchaus keine Illusion, zumindest dann nicht, wenn man die Historie der Menschheit in Betrachtung zieht und die Entwicklung des menschlichen Zusammenlebens in Stämmen bis hin zu Nationen verfolgt [3]. Dann ist folglich eine Weltregierung zunächst einmal eine Mission. Genau hier kommt den G20-Staaten eine entscheidende Rolle zu, indem sie die Evolution der Kooperation fördern, die Evolution der Konkurrenz in den Hintergrund stellen und somit die Verantwortung für eine Art „Weltregierung“ übernehmen, natürlich immer in Wechselwirkung mit den Vereinten Nationen. Im Kontext der Insitutionalisierung der G20 wurde in Antalya ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung unternommen, indem z.B. die „Women 20“ (W20) als eine offizielle Engagement Group etabliert wurde.

7. IKT für eine weltweite Nachhaltige Entwicklung

Die Bedeutung des Internets wurde auf Ebene der G20-Staaten bis zum Gipfel in Antalya nicht explizit betont. Das Thema „**Internet**“ wurde in einem G20-Leaders Communiqué zum ersten Mal in Antalya behandelt. Ziffer 26 im G20-Leaders Communiqué enthält zwei wichtige Aussagen über Internettechnologien. Zunächst gibt es einen Aufruf für eine Zusammenarbeit bei Themen wie **Cybersicherheit**, vor allem dann, wenn es darum geht, Unternehmen gegen Cyberangriffe zu schützen. Die zweite Aussage umfasst die Notwendigkeit für einen weiter verbreiteten **Zugang zum Internet**, d.h. die Versorgung von mehr Menschen mit einem (mobilen) Internetanschluss, was als ein wichtiger Faktor für wirtschaftliche Entwicklung gesehen wird. Diese Forderungen stimmen im Wesentlichen auch mit den Forderungen überein, die auf dem UN-Gipfel zur Informationsgesellschaft, das Internet Governance Forum, Anfang November 2015 in Brasilien erhoben wurden [6]. Auch die chinesische G20-Präsidentschaft im Jahr 2016 betont die hohe Bedeutung der **(digitalen) Vernetzung** in ihrer vorläufigen Agenda, indem sie für ihre thematische

Ausrichtung eine „**innovative, invigorated, interconnected and inclusive world economy**“ gewählt haben.

Während der türkischen G20-Präsidentschaft betont die T20 Gruppe die positiven Wirkungen des Internets auf wirtschaftliche Entwicklung, aber auch die hieraus resultierenden Gefahren durch Cyber-Kriminalität und die Herausforderung für einen effektiven Datenschutz zur **Erhaltung der Privatsphäre**. Die Gruppe argumentiert weiterhin, dass die Erreichung der Entwicklungsziele der G20-Staaten die Überwindung der digitalen Spaltung erfordert. Die jüngst erfolgte Dissertation des Autors des vorliegenden Textes mit dem Thema „*Globale Vernetzung, Kommunikation und Kultur – Konflikt oder Konvergenz*“ [22], fordert ebenfalls die Überwindung der weltweiten Digital Divide. Der Autor differenziert hierbei den Begriff „**Digital Inequality**“ und fordert zusätzlich stärker balancierte Verhältnisse in Bezug auf Einkommen und Bildung. Mit Blick auf die Entwicklung der Informationsgesellschaft wie auch auf die Rolle der großen Kulturen in diesem Kontext zeigt diese Dissertation, dass im Wesentlichen die **Einkommens- und Bildungsunterschiede** über die Affinität von Menschen und Ländern zu IT-Technologien entscheiden und nicht der kulturelle Hintergrund bzw. nicht die unterschiedliche Religionszugehörigkeit [22]. Die daraus abgeleitete Forderung, sich auf dieser Welt durch „Inclusiveness“ in Richtung Balance bezüglich Einkommen und Bildung zu bewegen, ganz im Sinne der UN, der OECD und auch der Europäischen Union, findet in den Positionen der G20 eine klare Unterstützung.

Auch Ziel 9 der SDG's, welches die Bereiche Infrastruktur, Industrialisierung und Innovation betrifft, fordert deutlich einen (qualitativ) besseren Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnik sowie einen weiter verbreiteten Zugang zum Internet in den am wenigsten entwickelten Ländern bis zum Jahr 2020. Die Erfüllung dieses Ziels ist zur Erreichung vieler anderer SDG Ziele von besonderer Bedeutung, wie z.B. das Ziel einer höheren Einschreibungsquote im Bereich der Hochschulbildung (Ziel 4b), die Stärkung der Frauen (Ziel 5b) und die Hilfe zur Selbsthilfe in Wissenschaft, Technologie und Innovation für Entwicklungsländer (Ziel 17h), indem eine bessere Verwendung von Grundlagentechnologien, insbesondere IKT, ermöglicht wird. Das Potenzial von Big Data ist in diesem Zusammenhang besonders zu betonen [10][23]. IKT können in Kombination mit Big Data-Algorithmen eine entscheidende Rolle übernehmen, z.B. bei der Überwachung und Messung der Fortschritte bzgl. der SDG's [7].

Es ist für eine weltweite Nachhaltige Entwicklung entscheidend, ein gegenseitiges Verständnis sowie eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen für die Umsetzung der SDG's und den Verantwortlichen für die Agenda der Informationsgesellschaft (World Summit on Information Society und Internet Governance Forum) zu fördern.

8. Welchen Beitrag können die G20-Staaten für eine weltweite Nachhaltige Entwicklung leisten?

Es ist für die Weltgemeinschaft von immenser Bedeutung, dass auf Ebene der G20-Staaten verschiedene Standpunkte und Kulturräume zusammenkommen. Mit dem Wissen, die führenden Nationen auf der Erde zu sein und mit dem Wissen, dass keiner es alleine zu einer Nachhaltigen Entwicklung schaffen kann, ist spätestens seit der Weltwirtschaftskrise 2007/2008 die Relevanz der G20 Ebene erkannt worden. Im Jahr 2009 wurde in Pittsburgh beschlossen, statt der G7/G8 zukünftig die G20, als Zusammenschluss der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer, zu einer wesentlichen Instanz für weltweite Fragen zu machen, natürlich immer in Ergänzung zu den Vereinten Nationen mit ihrem umfangreichen Mandat [13]. Insofern ist die Abstimmung mit der UN, der OECD oder auch der EU als multilaterale Strukturen ein entscheidender Faktor hin zu einer „**Weltregierung**“. Für eine Nachhaltige Entwicklung der Menschheit als Ganzes weckt das Hoffnungen.

In diesem Sinne müssen die G20-Staaten primär als Vorbilder für den Rest der Welt agieren, Konsensfähigkeit ausstrahlen und bei Macht- und Kontrollfragen durch (kulturelle) Kooperation sowie durch (technische und soziale) Innovationen die Bereitschaft zeigen, für das Weltgemeinwohl zu stehen, zumal in diesen Ländern gemeinsam etwa zwei Drittel der Weltbevölkerung lebt und 90 Prozent der Weltwirtschaftsleitung hervorgebracht wird. Weiterhin hat diese Staatengemeinschaft das nötige Wissenskapital und die moderne Technologie für entscheidende Veränderungen, um eine Nachhaltige Entwicklung gewährleisten zu können. Somit ist die entscheidende Frage des Könnens und der Mission substantiell bei diesen Staaten allokiert. Ein Art **Global Marshall Plan** kann den G20-Staaten dabei als Instrument dienen [14].

9. Marktwirtschaft und Nachhaltige Entwicklung sind möglich

Eine mögliche weltweite Marktstruktur für eine nachhaltige Welt ist eine **Ökosoziale Marktwirtschaft** [16], in angelsächsischer Terminologie eine „**green and inclusive economy**“, wie sie heute von großen multilateralen Organisationen, auch der OECD vertreten wird. Dies ist aus heutiger Sicht wohl die einzige Marktstruktur, die eine Nachhaltige Entwicklung ermöglichen kann. Sie ist dabei zu sehen als eine wirkungsvolle Marktwirtschaft mit entsprechenden Constraints. Es gibt mittlerweile kaum ein Land, welches sich nicht am marktwirtschaftlichen Modell orientiert, um ein möglichst hohes Wohlstandsniveau zu erzielen. Dabei haben alle den Vorteil von Wettbewerb für Höchstleistung erkannt. Die Rahmenbedingungen, unter denen der Wettbewerb läuft, sehen

allerdings bei weitem nicht in allen Staaten identisch aus. Zu Gunsten einer weltweiten Nachhaltigen Entwicklung ist heute eine **Ökosoziale Marktwirtschaft ein geeigneter Ordnungsrahmen**, wenn es um eine strikte Umsetzung von Umweltschutz geht und wenn soziale Faktoren wie Inklusion in marktwirtschaftliche Kontexte integriert werden sollen. Falls die G20-Staaten ihre Rolle als führende Nationen übernehmen, dabei Verantwortung tragen und eine Ökosoziale Marktwirtschaft als ihren Ordnungsrahmen etablieren, werden die restlichen Staaten der Welt in der Folge überwiegend das gleiche Prinzip umsetzen, sofern ihnen dabei von den G20 angemessene und sachadäquate finanzielle sowie technische Unterstützung gewährt wird.

10. Ausblick auf die Chinesische G20-Präsidentschaft 2016

Während sich die türkische G20-Agenda auf die drei „I’s“ (Inklusivität, Investitionen und Implementierung) konzentrierte, hat China ihre G20-Prioritäten auf **vier „I’s“** erhöht, wobei sie sich für den Auf- und Ausbau einer **„innovative, invigorated, interconnected and inclusive world economy“** entschieden haben.

Dabei betrachtet China – nicht zu unrecht - die **„Innovation“** als wesentlichen Treiber für ein globales nachhaltiges Wachstum, welches derzeit ins Stocken geraten ist. Die Chinesen betonen, dass die „innovationsgetriebene Entwicklung“ und „grenzüberschreitende Innovation in Wissenschaft und Technologie“ weltweit gefördert werden müssen. Unter der chinesischen G20-Präsidentschaft ist es das erste Mal, dass die Schlüsselbegriffe, Innovation, Wissenschaft und Technologie in den G20-Prioritäten vorkommen.

Der chinesische Präsident Xi Jinping hat im wesentlichen drei Gründe genannt, warum sich China während ihrer G20-Präsidentschaft auf eine **„innovative, starke, vernetzte und inklusive Weltwirtschaft“** fokussieren möchte. Erstens: Obwohl sich die Weltwirtschaft nicht mehr in der Krise befindet, bleibt die Erholung schwach. Die großen Volkswirtschaften benötigen dringend neue Wachstumsquellen, um damit die Weltwirtschaft wieder anzukurbeln und einen entsprechenden Wohlstandszuwachs zu generieren. Zweitens: Global Governance Mechanismen und internationale Handelsregeln für weltweite Wirtschaftsprozesse sind nicht ausreichend implementiert, wobei sich die Mechanismen auch auf eine bessere internationale Entwicklungszusammenarbeit, ein multilaterales Handelssystem und weltweiten Kampagnen gegen den Klimawandel ausrichten sollten. Drittens: Die G20 sollte von einem Zusammenschluss für Krisensituationen eine Transformation zu einer Gemeinschaft für langfristig ausgerichteten Global Governance Fragen vollziehen. Es muss ein Geist für eine weltweite Partnerschaft entwickelt werden, um eine globale Ordnungspolitik zu etablieren.

In einem gewissen Sinne kann man sagen, dass frühere G20 Agenden überwiegend einen operativen Charakter hatten, insofern diese unmittelbare Herausforderungen wie die Bewältigung der Finanzkrise 2007/2008 anzugehen versuchten. Hingegen orientieren sich die chinesischen G20-Prioritäten in Anlehnung an die türkischen Prioritäten eher an langfristigen Transformationsprozessen. Der Fokus auf die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (SDG's) wurde durch die chinesischen Prioritäten weiter gestärkt, weil z.B. die G20-Entwicklungsagenda nun auch vor dem Hintergrund der UN-Agenda 2030 ausgerichtet ist. China möchte, dass die G20-Mitgliedstaaten Pläne entwickeln, welche die Rolle der G20-Staaten bei der Umsetzung der UN-Agenda 2030 verstärken sollen. Der Fokus auf die SDG's in Kombinationen mit den nationalen Aktionsplänen hat das positive Potenzial, zu einer stärker strukturierten G20-Entwicklungsagenda zu kommen.

Schließlich hat China einen erweiterten Blick auf die Infrastrukturinvestition der G20 vorgenommen, indem die „Vernetzung“ bzw. „Konnektivität“ für eine bessere Infrastruktur auf die Agenda gesetzt wurde. Hier kann man z.B. die „**One Belt, One Road Initiative**“ von Präsident Xi Jinping nennen. Mit dieser sogenannten „**Seidenstraßeninitiative**“ baut China ein gewaltiges Infrastrukturnetzwerk in Eurasien auf. Einzelne Land- und Seerouten sollen durch entsprechende Verbindungskorridore miteinander verknüpft werden. Wirtschaftspolitisch betrachtet, erhofft sich China dadurch die Erschließung neuer Handelsrouten, Absatzmärkte und Energiequellen für neue Wachstumsimpulse und möchte gleichzeitig die eigene Abhängigkeit von einzelnen Staaten und Märkten verringern. Mit dem Ausbau der eurasischen Transportinfrastruktur werden zudem die Grundlagen für neue China-zentrierte Produktionsnetzwerke gelegt, indem beispielsweise die chinesischen Unternehmen ihre Produktionen weiter nach Südostasien verlagern können. Zudem erhofft sich China mit der „Seidenstraßeninitiative“ mehr politische Stabilität, sowohl in den westlichen Grenzregionen als auch in benachbarten Unruhegebieten wie in Teilen Afghanistans und Pakistans. Letztendlich erhebt China den Anspruch, bei der Gestaltung und Reform des internationalen Machtsystems hin zu einem multipolaren Machtsystem aktiv mitzuwirken. Die „Seidenstraßeninitiative“ soll die Basis einer neuen Art von internationalen Beziehungen bilden.

11. Lessons Learned aus dem Gipfel in Antalya und Empfehlungen für die Deutsche G20-Präsidentschaft 2017

Vor dem Hintergrund der Bedeutung der fortschreitenden G20 Institutionalisierung schlägt der Autor für die deutsche G20-Präsidentschaft im Jahr 2017 die **Etablierung von weiteren Engagement Groups als offizielle Organe der G20** vor. Das könnten sein, „Finance 20“ (F20), „Education 20“ (E20) und „Innovation 20“ (I20). Wichtig könnte

auch die Etablierung einer „Military 20“ (M20) sein (z.B. zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus). Bedeutend wären auch die Gruppen „Health 20“ (H20) und „Agriculture 20“ (A20). Diese Form der Institutionalisierung der G20 lehnt sich in einem gewissen Sinne an die Organisation des Bundeskabinetts an und könnte der G20 als Lösungsapparat für globale Probleme dienen, und zwar für solche, die weder auf Ebene der Nationalstaaten noch auf der UN-Ebene zu lösen sind.

Die inhaltliche Ausrichtung der Deutschen G20-Präsidentschaft 2017 könnte sich im Rahmen der Kultur- bzw. der Weltkulturthematik bewegen. Schließlich ist die Menschheit im Zuge der Digitalisierung und dem Ausbau der Informationsgesellschaft gerade dabei, ein neues kulturelles Zeitalter zu erschaffen. Deutschland könnte in diesem kulturellen Zeitalter eine Vorreiterrolle übernehmen, indem die positiven Wirkungen der kulturellen Vielfalt konsequent betont werden. Wir brauchen global und insbesondere innerhalb der G20 eine gemeinsame Leitkultur. Mit dem Begriff Kultur können auch die meisten gesellschaftlichen Bereiche und Entwicklungen abgedeckt werden, sofern Kultur in einem weiteren Sinne verstanden wird und dabei das Zusammenspiel der unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereiche Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Religion, Medien sowie Sport und Kunst hervorgehoben wird. Manche betrachten die Kultur auch als vierte Dimension der Nachhaltigkeit oder aber als Querschnittselement zwischen den Bereichen Ökonomie, Ökologie und Soziales.

Der Autor schlägt in diesem kulturellen Kontext die „**five cultural E's**“ (3+2) als thematische Ausrichtung der **Deutschen G20-Präsidentschaft 2017** vor, von denen sich die ersten drei unmittelbar an den Nachhaltigkeitsgedanken und dessen drei Dimensionen anlehnen sollen:

1. Culture of **E**conomy
2. Culture of **E**nvironment
3. Culture of **E**quality (oder **E**quity)

Weitere zwei E's betreffen:

4. Culture of **E**ducation
5. Culture of **E**thics

An diesen Punkten könnte sich der Inhalt und die Arbeit der unterschiedlichen offiziellen G20 Engagement Groups orientieren. Die unterschiedlichen SDG-Ziele können entsprechend in einen oder in mehrere dieser Themenbereiche eingeordnet werden.

12. Zusammenfassung

Die Geschichte der Menschheit hat uns gezeigt, dass technischer Fortschritt und soziale Innovationen zu zivilatorischen Auseinandersetzungen und kulturellen Konflikten, aber auch zu Frieden und Wohlstand führen können. Unter Führung der G20-Staaten kann die Weltgemeinschaft für weitere technische und soziale Errungenschaften (Innovationen) sorgen, und zwar in einer Weise, dass im wesentlichen alle Menschen davon profitieren (Inclusion) können und es weltweit zu einer Nachhaltigen Entwicklung kommt (Implementation). **Die türkische G20-Präsidentschaft 2015** hat mit den „**three I’s: Investment, Inclusion, Implementation**“ als thematische Ausrichtung und mit der Etablierung der „Women20 (W20)“ einen richtigen Weg für eine weltweite Nachhaltige Entwicklung bzw. für die Umsetzung der SDG’s eingeschlagen. Ausreichend ist das aber noch nicht. Um weitere Erfolge zu erzielen, bedarf es neuer Modelle für die Einbeziehung des Privatsektors in Form von Public-Private-Partnerships sowie gesonderte und bessere Finanzierungsmöglichkeiten für KMU’s durch Multilaterale Entwicklungsbanken (MDB).

In diesem Kontext und vor dem Hintergrund der steigenden Digitalisierung unserer Welt müssen mehr Arbeitsplätze unter bessere Arbeitsbedingungen als heute entstehen, um insbesondere die Eingliederung jüngerer Menschen in die Arbeitswelt sicherzustellen. Ein Fokus der G20-Staaten muss weiterhin auf Balance bzgl. Einkommen und Vermögen liegen, indem auch die finanzielle Eingliederung ärmerer Teile der Welt im Rahmen einer Global Partnership for Financial Inclusion (GPFi) anvisiert wird. Moderne IKT können sich auf diesem Weg als hilfreiche Instrumente erweisen, weshalb sich die **Chinesische G20-Präsidentschaft 2016** auf eine „**innovative, invigorated, interconnected and inclusive world economy**“ konzentrieren will.

Falls die G20-Staaten ihre Rolle als Vorbilder für die ganze Welt ernsthaft übernehmen und durch (kulturelle) Kooperation die Bereitschaft zeigen, für eine **Weltgemeinwohl-ökonomie** zu stehen und dabei eine Ökosoziale Marktwirtschaft bzw. eine „green and inclusive economy“ als (globalen) Ordnungsrahmen einsetzen, dann ist eine globale Nachhaltige Entwicklung möglich. Die G20-Gemeinschaft sollte dieses Ziel als ihre Mission verfolgen, wobei **Deutschland** während der **G20-Präsidentschaft 2017** eine Vorreiterrolle für ein neues kulturelles Zeitalter übernehmen kann, wenn es sich z.B. primär auf die „**five cultural E’s**“ (**Culture of Economy, Culture of Environment, Culture of Equality, Culture of Education, Culture of Ethics**) konzentriert. Diese Chance sollten wir nutzen!

Literatur

- [1] B20, L20 Statement (2015). Jobs, Growth and Decent Work. url: <http://b20turkey.org/wp-content/uploads/2015/09/B20-L20-Statement.pdf>
- [2] G20 Research Group (2015). G20 Turkey: The Antalya Summit 2015. Munk School of Global Affairs. University of Toronto.
- [3] GPFI (2015). Global Partnership for Financial Inclusion. <http://www.gpfi.org/>.
- [4] Herlyn, E. L. A. (2012). Einkommensverteilungsbasierte Präferenz- und Koalitionsanalysen auf der Basis Selbstähnlicher Equity-Lorenzkurven: Ein Beitrag zur Quantifizierung Sozialer Nachhaltigkeit. Springer Gabler.
- [5] International Law Association (2004). Accountability of International Organisations. Final Report. Berlin.
- [6] Internet Governance Forum (2015). <http://www.intgovforum.org/cms/>
- [7] Internet Society (2015). The Internet and Sustainable Development. <http://www.internetsociety.org/sites/default/files/ISOC-ICTs-SDGs-201506-1.pdf>
- [8] Kämpke, T.; Radermacher, F. J. (2015). Income Modeling and Balancing: A Rigorous Treatment of Distribution Patterns. Lecture Notes in Economics and Mathematical Systems. Springer.
- [9] Meadows D.L., Meadows D.H., Zahn E.: Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Deutsche Verlags-Anstalt, 1972.
- [10] OECD (2015). Data-Driven Innovation Big Data for Growth and Well-Being. Oktober 2015.
- [11] OECD (2015). Reports on G20 Trade and Investment Measures. October 2015, <http://www.oecd.org/daf/inv/investment-policy/14th-G20-Report.pdf>
- [12] Picketty, T, (2014). Capital in the Twenty-First Century. The Belknap Press
- [13] Radermacher, F. J.: Welt mit Zukunft – Die Ökosoziale Perspektive, Murmann Verlag, 2011.
- [14] Radermacher, F.J.: Global Marshall Plan – Ein Planetary Contract, Ökosoziales Forum Europa, 2004.
- [15] Radermacher, F. J. (2010). Warum die Einkommensspreizung balanciert sein sollte. FAW/n-Report.

- [16] Radermacher, F. J., Riegler, J., Weiger, H. (2011). Ökosoziale Marktwirtschaft: Historie, Programmatik und Alleinstellungsmerkmale eines zukunftsfähigen globalen Wirtschaftssystems. Oekom Verlag.
- [17] Solte, D. (2008). Weltfinanzsystem am Limit: Einblicke in den "Heiligen Gral" der Globalisierung. Terra Media Verlag.
- [18] Solte, D. (2009). Weltfinanzsystem in Balance: Die Krise als Chance für eine nachhaltige Zukunft. Terra Media Verlag.
- [19] Stiglitz, J. (2012). Der Preis der Ungleichheit: Wie die Spaltung der Gesellschaft unsere Zukunft bedroht. Siedler Verlag.
- [20] United Nations (1992). Report of the United Nations Conference on Environment and Development. Rio de Janeiro. <http://www.un.org/documents/ga/conf151/aconf15126-1annex1.htm>
- [21] United Nations (2015). Adoption of the Paris Agreement: Proposal by the President. Paris. <http://unfccc.int/resource/docs/2015/cop21/eng/l09.pdf>
- [22] Ünver, H. (2015). Globale Vernetzung, Kommunikation und Kultur – Konflikt oder Konvergenz. Dissertation Universität Ulm.
- [23] Ünver, H., Dokter, N., Hofman, K., Manske, J., Ramsden, R. (2013). Getting prepared for a globalised digital world: The value of big data in Higher Education. Annual Innovation Forum. Brussels.